

Endlich entschieden

Abraham und Sara in Ägypten: Eine Liebesgeschichtemehr, Österreichs christliches Magazin, Mai 2012 Von Georg Magirius – Redaktion: Imo Trojan

Ein Beitrag von Georg Magirius



Abraham und Sara hatten, als sie noch ihre Jugendnamen Abram und Sarai trugen, beschlossen, nach Ägypten auszuwandern. Vor der Grenze spielte sich eine ungewöhnliche Szene ab: Als er nahe an Ägypten war, sprach er zu Sarai, seiner Frau: Siehe, ich weiß, dass du eine schöne Frau bist. Wenn dich nun die Ägypter sehen, so werden sie sagen: Das ist seine Frau, und werden mich umbringen und dich leben lassen. So sage doch, du seist meine Schwester, auf dass mir's wohl gehe um deinetwillen und ich am Leben bleibe um deinetwillen. (1. Mose 12,11–13) Abram scheute sich, als Ehemann Sarais erkannt

zu werden. Um diese Angst verstehen zu können, müssen wir in der Geschichte zurückblenden. Abram und Sarai gehörten von Jugend an zusammen.

Kaum erwachsen waren sie von zu Hause ausgezogen. Selbst die Wäsche ließen sie nicht mehr von ihren Müttern waschen. „Wir wollen es allein schaffen“, sagten sie. Sie waren Mann und Frau, obgleich es gelegentlich zu Unklarheiten kam. „Ach, die beiden sind ein Paar?“, hieß es auf Partys in der kleinen Stadt, in der sie nun studierten. Denn wenn sie in Gesellschaft waren, setzten sie sich selten zueinander, sondern wirkten eher distanziert. „Das ist deine Frau?“, wurde Abram gefragt. „Ähm, ja, schon“, antwortete er stotternd. „Das heißt, nun ja, wir sind kein so ganz richtiges, jedenfalls kein konventionelles Paar.“ Schon früh hatte sie das Liebesfeuer erfasst, das reichte doch. Sie wollten nicht als spießig verschrien werden in der neuen

Studentenwelt, in der man gern über freie Liebe sinnierte. Und wie sehr ewiges Aufeinanderhocken nervt, hatten sie in ihren Familien erlebt. „Endlich frische Luft“, hatten sie gejubelt, als sie den vertrauten Heimatort hinter sich gelassen hatten. Als sie auf Zimmersuche gingen, hatte Abram gesagt: „Am liebsten wäre mir ein Leben in einer Kommune.“ Das war mit ironischem Unterton gesagt, aber doch mehr als nur ein Witz. Besitzansprüche in der Partnerschaft sollte es bei ihnen nicht geben. So hatten sie sich in einer WG eingerichtet, damit ihre Liebe nicht im Paarkollaps endet. Ihr Ziel war, nur nicht zu einer ununterscheidbaren Zweiermasse zu verschmelzen. Ihre Eigenwilligkeit, die darin gipfelte, in der Öffentlichkeit niemals einen Kuss zu tauschen, hatte aber noch andere Gründe. Sarai nämlich war wunderschön. Tauchte sie auf einer Feier auf, zogen mehrere Männer – nicht nur Studenten – ihre Kreise um sie, scherzten, schäkerten und lachten. Und die Kreisbahnen der Männer um den Mittelpunkt Sarai wurden immer enger.

Spazierte das Paar abends durch die historischen Gassen der kleinen Stadt, natürlich niemals Hand in Hand, ruhten die Augen der entgegenkommenden Männer auf Sarai. Abram, der die Blicke genau registrierte, seufzte immer häufiger in sich hinein: „Ach, sie ist so schön. Ob sie noch länger zu mir halten wird?“ Wenn Einladungen kamen, die beiden galten, dachte Abram: „Es ist nur ihretwegen. Sie ist beliebt.“ In ihm begann ein Gemenge aus Selbstmitleid und Unabhängigkeitslust zu rumoren, was sich zu einem mittleren Komplex entwickelte. „Du schwebst durch die Gesellschaft“, jammerte er, „und ich? Bin nur der Mühlstein an deiner Seite.“ Bald fühlte sich Abram sogar verfolgt: „Die warten nur, dass ich verschwinde. Sie wollen mich vernichten.“ Das tat Sarai weh. Sie wollte Abram so, wie er eben war, und überhaupt nicht anders. Er war eben ein Eigenbrötler, der sich aus gesellschaftlichen Events nichts machte – was ihr sehr gefiel, mochte sie selbst auch anders denken. Nur sagte sie ihm nie, dass er ihr auch ohne Festglanz imponierte. „Ich kann dich nicht zwingen“, meinte sie stattdessen und begann allein auszugehen. Sie war doch jung! Sollte sie ihm zuliebe etwa zu Hause bleiben? Sie tanzte und legte sich lustvoll in die Arme anderer. „Ist sie mit Abram überhaupt noch zusammen?“, wurde auf den Partys gerätselt.

Und tatsächlich fing es zwischen den beiden zu kriseln an. Aber nicht nur bei ihnen, sondern im ganzen Land. Die Konjunktur ließ auf sich warten, das BAföG ging flöten,

Endlich entschieden

Abraham und Sara in Ägypten, Mai 2012 – mehr: Österreichs christliches Magazin

dazu kamen Studiengebühren, Missernten, und dann wurde auch noch das Mensa-Essen teurer. Die Eltern, nein, denen wollten die beiden als letztes auf der Tasche liegen. Das Paar entschied sich, ins Ausland auszuwandern, nach Ägypten. Dort war alles billiger. Und sie hofften auf einen neuen Anfang miteinander, der auch kam – nur anders als erwartet (...)

Die Geschichte lässt sich zu Ende lesen in:

Georg Magirius

Traumhaft schlägt das Herz der Liebe

Ein göttliches Geschenk

Mit Farbbildern von Marc Chagall

160 Seiten fest gebunden mit Schutzumschlag

Echter Verlag EUR 14,90

ISBN 978-3-429-03585-3

Mehr zu Autor und Buch: www.georgmagirius.de

